



Katzenjammer

Noch niemals in ihrem Leben zuvor hatte die Katze ein solch seltsames Gefühl der Ohnmacht in sich. Tiefe Depressionen, die sich steigerten, je mehr sie an den Alptraum der letzten Nacht dachte. Sie würde sterben, sagte ihr im Traum ein Arzt. Und in der Unerbittlichkeit seines Beharrens auf dieser Tatsache, die unaufhaltsam schien, erkannte sie auch in der Hilflosigkeit des Arztes ihre eigene wieder. Aber erst am nächsten Morgen. Sie würde sterben. Gut. Der Termin stand fest. Ende März würde es sein. OK. Die Katze wollte leben. Aber gleichzeitig hatte sie das Gefühl, dass das Leben im gleichen Maße unerträglicher wurde, wie das Gefühl, sich nicht dagegen auflehnen zu können. Sie fühlte, sie müsste es hinnehmen, sich hineinfallen lassen, sich dem Gedanken hingeben, um sich über das Schlimmste willenlos tragen zu lassen. Eigentlich das gleiche wie bei einer Übelkeit, die nur vorbeigeht, wenn man dem Körper, dem revoltierenden Magen, nachgibt.

Noch eine Woche vorher hatte die Katze das Leben vor Auge. Ein Leben in der Sonne. Ein Leben mit der Sonne. Ein Leben nur im Frühling. Die Zitronenbäume blühten, und alle Bäume hatten gleichzeitig Früchte an ihren Ästen. Grüne und gelbe Zitronen strahlten und glänzten wie gelackt in der Sonne. Ohne Flecken. Sanft vom Meereswind gewiegt. War es da ein Wunder, daß die Katze nur an den Frühling dachte? An Schnurren. An Wärme. An Streicheln? Und wieder Schnurren. Die Katze dachte nicht daran, dass der Abschnitt Frühling auch ein Ende hat. Und die Katze dachte darüber nach, wie sie alles, was schön ist – den Frühling, die Sonne, die Menschen, die Katzen – einfangen könnte, um es zu konservieren. Etwas über alles stellen.

Die Katze dachte an ein Flugzeug. Ein Flugzeug, das nur startet, über den Wolken schwebt und niemals zur Erde zurückkommt. Denn über den Wolken sieht alles anders aus. Der Himmel näher. Die Erde ganz klein und fern. Und nicht verletzend. In dieses Flugzeug wollte sie alle Menschen, die ihr etwas bedeuten, einladen. Auch andere Katzen und Hunde. Sie mitnehmen auf eine Reise, die niemals aufhört, die immer nur beginnt. Unter sich die Wolken, die Erde. Über sich die Sonne, den Mond, die Sterne. Weit entfernt, immer ganz unten die Lichter des Unbedeutendseins, der Erde.

Eine wunderbare Idee, sagte die Katze zu sich und zu ihrer Katzenfreundin.

Die Katze ist wieder auf der Erde, ohne jemals gestartet zu sein in den Himmel, über die Wolken, über die Sorgen. Ihr Traum sagt ihr, dass sie keine Zeit mehr hat. Keine Zeit, die Menschen und die Tiere zu finden, die mit ihr gehen wollen über die Wolken, über die Erde, in den Himmel. Die Katze ist allein. Mit ihren Träumen. Mit ihren Ideen. Und mit ihrem Ende.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).